

Mit dem Thema unseres Juni-Stammtisches wollen wir uns auf die Bezirkstagswahl vorbereiten, die Aufgaben des Gremiums kennenlernen und unserer Kandidatin für den Bezirkstag, Bianka Poschenrieder, die Gelegenheit geben, sich uns und interessierten Bürgern vorzustellen. Um den Abend noch interessanter zu gestalten, haben wir uns eines der Themen, nämlich die Inklusion, als Schwerpunkt gewählt und zu diesem Thema Ulrike Bittner, die Geschäftsführerin der AWO eingeladen.

Zu Beginn ihres Vortrages stellt Bianka den Bezirk Oberbayern und seine Organe vor. Mit 4,4 Millionen Einwohnern ist Oberbayern der größte der bayrischen Bezirke. Die Einwohner verteilen sich auf 3 kreisfreie Städte, 20 Landkreise und 497 Gemeinden. Der Bezirkstag mit derzeit 68 ehrenamtlichen Mitgliedern wird vom Volk gewählt und verwaltet den Bezirk.

Der Bezirk verfügt über einen ganz beachtlichen Etat von 1,43 Milliarden Euro, der überwiegend (1,32 Milliarden) für soziale Pflichtaufgaben aufgewandt wird. Der größte Posten wiederum ist die Eingliederungshilfe, für die allein über 780 Millionen ausgegeben werden. Mit der Eingliederungshilfe will man Menschen mit Behinderungen eine Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft ermöglichen.

Die weiteren Aktivitäten des Bezirks sind:

- Gesundheit: der Bezirk ist Träger der psychiatrischen und neurologischen Versorgung und betreut mit 5700 Mitarbeiter ca 80000 Patienten jährlich
- Bildung: der Bezirk bildet in 40 verschiedenen Berufen aus, wie zum Beispiel Krankenpflege und betreibt eine Reihe von Schulen und Förderschulen.
- Im Bereich Kultur fördert der Bezirk überregionale kulturelle Veranstaltungen und Kulturprojekte. Bekannte Beispiel sind die Freilichtmuseen.
- Im Bereich der Umwelt steht der Naturschutz und diverse Fachberatungen im Fokus
- Und nicht zuletzt unterstützt der Bezirk auch die Heimatpflege.

Nach diesem allgemeinen Überblick wendet sich Bianka Poschenrieder dem Schwerpunktthema des Abends zu, nämlich der Eingliederungshilfe. Sie erläutert, dass etwa 10% der Deutschen mit Behinderungen leben. Und in der Gesellschaft leider immer noch sehr viele Barrieren in den Köpfen vorherrschen, Behinderte genauso zu behandeln wie alle anderen.

Sie führt zwei Beispiele auf, die schon etwas beschämen. So haben Teilnehmer einer Reisegruppe im Anschluß an die Reise eine Rückerstattung des Reisepreises gefordert, weil ein Rollstuhlfahrer in der Gruppe war. Oder Gäste eines Cafes beschwerten sich lautstark, weil sich ein behindertes Kind aufgrund seiner Behinderung etwas lauter und auffälliger bewegte.

Den Begriff Inklusion erläutert sie an einer anschaulichen Grafik:

Bei der Exklusion schließt man Menschen aus einer Gruppe aus

Bei der Separation trennt man ein Gruppe von der Gemeinschaft ab

Bei der Integration nimmt man eine Gruppe als geschlossene Gruppe in die Gemeinschaft auf

Bei der Inklusion verschmelzen die beiden Gruppen

Das Ziel bei der Inklusion ist es, die angesprochenen Barrieren zu entfernen und behinderte Menschen ganz selbstverständlich zu behandeln wie andere.

Hier schließt Ulrike Bittner an und beginnt ihren Vortrag mit einem kleinen Film über eine Integrationsgruppe in einem Vaterstettener Kindergarten. In diesem Kindergarten haben 5 von 13 Kindern eine Behinderung. Sie werden dort ohne Leistungsdruck individuell gefördert, wobei die Förderung sowohl die Bewegung als auch die geistigen und sprachlichen Fähigkeiten umfasst.

Erstaunlich bei diesem kleinen Film ist schon die Selbstverständlichkeit, mit der die Kinder betreut werden. Ulrike Bittner führt anschliessend aus, dass sie nach dem Film immer wieder gefragt wird, ob wirklich 5 behinderte Kinder in der Gruppe waren, da lediglich bei zweien eine offensichtliche Beeinträchtigung festzustellen war. Das ist vielen Teilnehmern des Stammtisches ähnlich ergangen.

Bei der Einrichtung derartiger integrativer Gruppen in der Praxis hapert es leider immer wieder am Widerstand der Eltern, die Sorgen um die Entwicklung ihrer nicht behinderten Kinder haben, aber auch am Geld, da die Betreuung der Behinderten eine höhere Anzahl an Betreuern notwendig macht.

Zum Abschluß des Stammtisches entspann sich eine spannende Diskussion darüber, wie man das Angebot in Kindergärten und Schulen gestalten soll. Die AWO legt hier besonderen Wert darauf, dass keine Kinder von bestimmten Aktivitäten ausgegrenzt werden – weil sie sich zum Beispiel aus finanziellen Gründen einen Zoobesuch oder ein regelmäßiges Frühstück nicht leisten könnten. Aber das Angebot muß auch so gestaltet sein, dass eine individuelle Förderung von besonderen Begabungen und Fähigkeiten möglich ist. Dazu werden dann häufig Ergänzungsangebote eingerichtet.

Auch bei diesem Stammtisch hat es sich wieder bewährt, ein Thema vorzugeben und fachkundige Referenten einzuladen, so dass ein interessanter Meinungs austausch ermöglicht wird.

Manfred Kabisch, 9.6.2013